

Mit unschätzbar wertvollen Folianten angereist

Ludwig Heuss, der Enkel von Theodor Heuss, war zu Gast in Heilbronn – Mit dem Schwabe-Verlag übernahm er den ältesten Verlag der Welt

Von Brigitte Fritz-Kador

Professor Ludwig Theodor Heuss ist mit 20 000 Büchern aufgewachsen – kein Wunder bei seiner Herkunft. Geradezu logisch, dass der Enkel von Alt-Bundespräsident Theodor Heuss – dieser war auch Mitbegründer der RNZ – Bücher zwar nicht schreibt, aber seit einiger Zeit verlegt. Das geht nicht, ohne sie zu lieben, auch wenn er selbst Arzt wurde. Der Leiter Innere Medizin am Spital Zollikerberg hat sich in den absehbar letzten Jahren seiner Berufstätigkeit als Mediziner, er ist Jahrgang 1961, ein zweites Leben aufgebaut.

„Leben mit einem Denkmal“ überschrieb die „Zeit“ 2013 einen Artikel über ihn, als dieses „zweite Leben“ publik wurde, eben das als Verleger. Darüber sprach Ludwig Heuss nun im Literaturhaus Heilbronn, bei einer Veranstaltung in Kooperation mit der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit. Seit dem Jahr 2020 ist er Vorsitzender deren Kuratoriums, der Reinhold-Maier-Stiftung und dem Heuss-Freundeskreis Heilbronn. Von Letzterem war dessen bisheriger Vorsitzender – der FDP-Bundestagsabgeordnete Michael Link – und sein neuer Nachfolger, Pfarrer in Rente Dr. Richard Mössinger, unter den Gästen des Abends.

Heuss brachte in seinem Koffer einige Bücher mit, besser: Folianten. Deren Wert beschreibt er als „unbezahlbar“. Sie gehören dem ältesten Verlag der Welt, dem Schwabe-Verlag in Basel, der noch vor der Cambridge University Press (1534) gegründet wurde. Heuss hat seit zehn Jahren die Mehrheitsanteile am Schwabe-Verlag. Entstanden sei der Kontakt ursprünglich über eine medizinische Fachpublikation, erzählte Heuss.

Ein „Büchermensch“ als Autor wie sein Großvater, der das Dritte Reich als freier Schriftsteller überstand und 1959 mit dem Friedenspreis des Deutschen



Ludwig Theodor Heuss war im Literaturhaus zu Gast und erzählte unter anderem über sein Leben als Verleger. Fotos: Brigitte Fritz-Kador

Buchhandels geehrt wurde, ist der Enkel nicht. Als Autor werde er sich nicht betätigen, sagte Heuss. Als Verleger aber ist er ein Büchermensch. Das zeigt sich in jedem Satz, mit dem er, frei erzählend, die Geschichte des Schwabe-Verlages referiert, anhand von Diaprojektionen, deren erstes Motiv eine Heilbronn-Zeichnung des Großvaters ist. Seit seinem Einstieg in den Verlag hat er längst gezeigt, was er aus dieser Profession machen kann und will – in der Tradition seiner Vorgänger, über Jahrhunderte und auch schwierige Zeiten hinweg. Die Einladung von Literaturhaus-Leiter Dr. Anton Knittel hatte ja mehr als nur diesen einen biografischen Hintergrund.

1517 schlägt der Mönch Martin Luther seine 95 Thesen an die Schlosskirche in Wittenberg, und danach bricht sich die Reformation Bahn. Jahrzehnte zuvor, 1488, wurde der Schwabe-Verlag in Basel gegründet, druckte sogleich vor allem die Schriften, die das vorreformatorische Zeitalter bewegten und bestimmten. „Offizin“ steht auf der Website des Verlags, so nannte man auch die Werkstätten, in denen der Buchdruck mit beweglichen Lettern, wie ihn Gutenberg 28 Jahre zuvor erfunden hatte, zur Kunst wurde. Dort soll der Gründer des Verlags, Johann Petri, in die Lehre gegangen sein. Man setzte die vorwiegend lateinischen, dann auch deutschen Texte, in Spiegelschrift, so wie eines der ersten kunstvoll gesetzten Werke, das Heuss mitgebracht hatte.

Die Verlagsgeschichte reflektiert nicht nur ein wichtiges Kapitel europäischer Geistesgeschichte, sie ist Teil davon. Das „Logo“, wie man heute sagt, schuf der Maler Hans Holbein, es wird bis heute

verwendet und zeigt einen Fels, der für den Namen „Petri“ wie Petrus steht. Über alle folgenden Jahrhunderte hinweg, in politisch und wirtschaftlich schwierigen Zeiten und bei mehrfach wechselnden Eigentümern, blieb der Verlag immer auch ein Familienunternehmen. Das Programm ist geisteswissenschaftlich ausgerichtet und geprägt von den wichtigsten und wesentlichsten Geistern.

Eine Autorenliste, auf der Erasmus von Rotterdam steht, Ansatzpunkt einer Linie, die vom „Fürsten der Humanisten“, Wegbereiter der Neuzeit und Aufklärung bis in unsere Tage hinführt, zeigt eine bewundernswerte Kontinuität, für die nunmehr unter anderem ein Name wie der des Philosophen Karl Jaspers steht oder der des von Anfang an gepflegten Autors Robert Walser.

Eine Präsenz des Verlages in Berlin ist hinzugekommen; Heuss nannte einen der Gründe dafür: Gedruckt wird in einem Ort in Brandenburg, aus wirtschaftlichen Gründen. Wer einen Verlag führt, muss auch rechnen können: Heuss hat ein zweijähriges Studium an der St. Gallener Business School absolviert.

So kündigt die Führung von Heuss durch die Verlagsgeschichte war, so sympathisch war auch, dass er in seiner „Bescheidenheit“ als Verleger auftrat. Doch bei einem Buch war er mehr als „nur“ Verleger, nämlich bei der Biografie „Mit dem Kinderheim auf der Flucht – Annemarie Wolff-Richter (1900–1945), Heilpädagogin im Widerstand gegen den Nationalsozialismus“. Ursula Heuss-Wolff, Schwiegertochter von Theodor Heuss, hat bis zu ihrem Tod 2009 das Familienarchiv geführt. Ihre Mutter Annemarie Richter-Wolff leitete in den 1920er- und 1930er-Jahren in Berlin ein Kinderheim nach den Erkenntnissen der von Alfred Adler begründeten Individualpsychologie. Solche experimentellen Erziehungsmethoden wurden von den Nazis nicht geduldet. Nach der Emigration nach Prag mit einem Teil der Kinder und der weiteren Flucht wurde sie von den Nazis 1944 in einem kroatischen KZ ermordet.

HINTERGRUND

> **Ein nicht unbedeutendes sprachliches Rätsel** löste Heuss in einem kleinen Einspieler auch: Warum „schlägt“ man ein Buch auf? Man könnte es ja auch „öffnen“. Er führte es an einem seiner antiken Exemplare vor: Die kostbaren Bände waren früher zu ihrem Schutz mit teils metallenen Schnallen verschlossen, deren Verschlüsse eine Mechanik hatten, mit der sie sich erst nach einem kleinen Schlag mit der Hand darauf öffneten. (bfk)



Mit im Gepäck hatte Heuss auch einige alte Bücher, deren Wert vermutlich unbezahlbar ist.